

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 38

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von andern verteidigen lassen – das wäre demnach friedliebend?

Andere wieder kokettieren, nicht weniger gedankenlos, mit «lieber rot als tot», ohne weiterzudenken (oder überhaupt zu denken), dass Rot ein Garant weder für das Überleben noch für den Frieden ist. Jenes Rot, das Afghanistan den «Frieden» brachte?

Man überschätzt entschieden die beispielgebende, zur Nachahmung anregende Wirkung der Schweiz, wenn sie sich der Verteidigungsbereitschaft enthielte. Mit dieser Vorstellung macht man sich etwas vor. Oder wo blieb denn z.B. diese Wirkung, nachdem die Schweiz ihre Waffenausfuhr beschränkte? Sie hat keine Nachahmer gefunden! Dem Frieden ist eben nicht gedient, wenn man friedlich die Augen schliesst vor der Realität. Und diese Realität heisst (nach Paul Valéry): «Krieg ist eine Veranstaltung, bei der sich Menschen, die sich nicht kennen und nichts gegeneinander haben, töten – und zwar auf Befehl von Menschen, die sich sehr wohl kennen und sehr wohl etwas gegeneinander haben, sich aber nicht töten.» Und das heisst, dass der Versuch, den Krieg abzuschaffen ohne die Staaten abzuschaffen, ein Versuch bleibt, den Pelz zu waschen, ohne ihn nass zu machen.

Realistisch sein heisst die Unabänderlichkeit menschlicher Unvollkommenheit einsehen und heisst also auch, dass man mit der Möglichkeit eines bösen Nachbarn rechnet. Wer sich deshalb, wie wir, seine Verteidigungsfähigkeit erhält, um nicht gerade einladend zu wirken, der ist deswegen nicht gegen den Frieden, sondern er tut etwas für den Frieden.

Man müsste doch endlich auch bei manchen Leuten der Friedensbewegung unterscheiden

zwischen Mächten, die als potentielle Angreifer aufrüsten, und einem Kleinstaat, der mit seiner Armee nur den Eintrittspreis hochschrauben und damit abschrecken will. Natürlich tut weltweite Abrüstung not. Daran zweifelt auch kein Befürworter unserer Armee. Aber das wird weder gefördert noch erreicht damit, dass wir auf unsere Verteidigung verzichten. Und natürlich ist das Bessere stets der Feind des Guten. Und besser wäre es zweifellos, wenn wir nicht mit einer Verteidigung rechnen müssten. Aber das erreichte Gute (nämlich Frieden für uns dank der Existenz unserer Armee) ist allemal auch der Feind des noch nicht erreichten Besseren.

Wenn jeder Staat für seinen Frieden sorgen würde, dann hätten wir den vielbeschworenen Weltfrieden. Die Schweiz sorgt, auch mit ihrer Armee, für ihren Frieden. Beispielhaft, notabene! Und schon seit langem. Und auch um ihre Neutralität glaubwürdig zu machen. Warum, so fragt man sich, bleibt in den hiesigen Friedensdebatten enragierter Pazifisten und in Antiarmeegesprächen diese Neutralität so säuberlich ausgespart? Gerade die Neutralität ist doch ein friedliches, beispielhaftes Mittel und sollte doch von der Friedensbewegung hoch gepriesen werden. Aber auch diese Neutralität (bisher nachgeahmt nur von Schweden und Österreich) ist nur zu praktizieren von dem, der glaubwürdig macht, dass er sein Territorium verteidigt gegen jeden – verteidigt nicht mit Demonstrationen, sondern mit der Armee, die wir übrigens nicht haben, sondern sind. Nicht als Säbelrassler, sondern unserem Frieden zuliebe.

Das sind allerdings Überlegungen, die sich nicht durch blossen demonstrativen Mummenschanz widerlegen lassen.

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Unter Künstlern

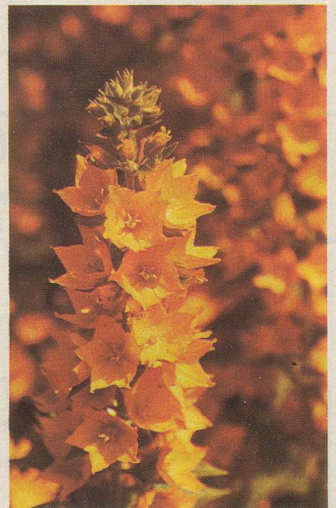
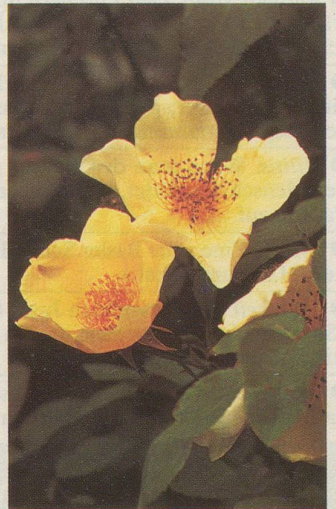
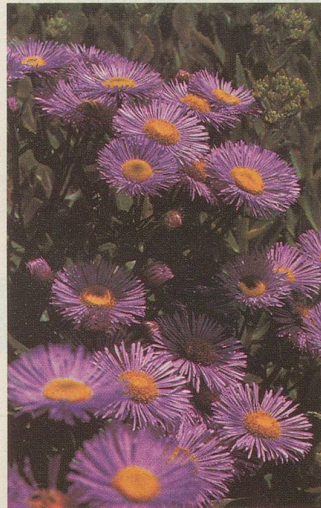
Als ich mit drei Künstlern zu einer Künstlerin eingeladen war, verlegte man sich während anderthalb Stunden aufs Erzählen von Dienst-erlebnissen.

Als ich, mit Rücksicht auf die Gastgeberin, bat, von unseren Dienst-erlebnissen doch endlich abzusehen, ergriff diese das Wort und setzte uns zu mit ihren Dienst-erlebnissen als FHD.

Leben heisst atmen



Zur Kartenaktion der Schweizer Spende für Tuberkulose- und Lungenkranke.



Helfen Sie mit beim Kampf gegen die Tuberkulose!

Es ist allgemein bekannt, dass in der Schweiz das Tuberkuloseproblem noch nicht gelöst ist. Dazu haben wir mit rund 3000 Fällen pro Jahr noch zu viele Neuerkrankungen und Rückfälle. Dies bedeutet im einzelnen menschliches Schicksal, vielfach Ansteckungsgefahr für andere, zielbewussten Einsatz der Ärzte und nicht zuletzt stützende Beratung und Betreuung der Patienten durch unsere Fürsorger. Dass daneben Impfung, Schirnbild und Umgebungsuntersuchungen ihre grosse Bedeutung haben, zeigt das vierseitige Merkblatt unserer Spende, das an alle Haushaltungen verteilt wurde. Durch den Kauf der schönen Blumenkärtchen hat jeder Gelegenheit, etwas für die bessere Behandlung und Betreuung von Tuberkulose- und Lungenkranken zu tun.

So erklärte denn jüngst Bundesrat Hürlimann in einem Aufruf:

«Die Tuberkulose ist eine langwierige und vor allem auch seelisch belastende Krankheit. Die intensive Behandlung dauert meist bis zu einem Jahr, und fast immer ist eine regelmässige Beratung und Nachbetreuung notwendig. Dies sind Aufgaben, die nicht zuletzt dank der Schweizer Spende für Tuberkulose- und Lungenkranke bewältigt werden können. Die von ihr unterstützten privaten sozialen Institutionen erfüllen aber eine ganze Reihe weiterer wichtiger Aufgaben wie Fürsorge, Vorsorgeuntersuchungen, Aufklärung und Nachkontrollen.»

Hans Hürlimann, Bundesrat

Schweizer Spende für Tuberkulose- und Lungenkranke. Postcheckkonto Bern 30-8.